



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Die Beichte einer Frau

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441899.633>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-147048>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2013). Die Beichte einer Frau. In: Achnitz, Wolfgang. Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter : Epik (Vers - Strophe - Prosa), und Kleinformen. Berlin: De Gruyter, 1376-1378.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441899.633>

1419 beendeten Konzils von Konstanz einen «terminus post quem». Der Schreiber war nach eigenen Angaben ein alter und kranker Klosterbruder, der die Handschrift in einem Siechenhaus abfasste. Die Forschung geht aufgrund kodikologischer, sprachlicher u. a. Kriterien heute von einer Entstehung der Handschrift im Siechenhaus des Leipziger Thomasklosters aus. Bis heute ist ungeklärt, ob der Schreiber die *L. G.* nur aufzeichnete oder auch übersetzte.

Die *L. G.* ist mit einer Überschrift versehen, die Petrarcas Widmungsbrief nachempfunden ist («Von der truwe unde ganzcen gehorsam di eine eliche frowe phlichtig iß czu haldene irem elichen manne ...»). Vier einleitende Reimpaarverse etablieren als Ort der Handlung ein fernes, fruchtbares Land. Dort lebt der adlige Junggeselle Waltherius, der sich auf Drängen seiner Untertanen verheiratet. Seine Ehefrau Griseldis ist die Tochter eines armen Bauern und verspricht Waltherius, ihm eine gehorsame Ehefrau zu sein. In den folgenden Jahren erlegt Waltherius ihr verschiedene Prüfungen auf. So tötet er scheinbar ihre beiden Kinder, verstößt Griseldis und erwirkt die Scheidung von ihr. Als er seine Hochzeit mit einer anderen Frau feiert, lässt er Griseldis diese bedienen. Nach dieser letzten Demonstration ihres Gehorsams eröffnet Waltherius Griseldis schließlich die Wahrheit: Die vermeintliche neue Braut sei Griseldis' Tochter, auch das zweite Kind lebe noch und er selbst habe nur den Gehorsam seiner Frau prüfen wollen. Griseldis kann ihre Kinder in die Arme schließen, wird wieder als Gattin anerkannt und von allen Anwesenden für ihr treues Verhalten gelobt.

Die *L. G.* weist detailreiche Darstellungen mit höfischen Elementen und eine große Zahl von Re-departien auf. Erwähnenswert ist die vom Erzähler propagierte moraldidaktische Deutung der Geschichte. Petrarca hatte den großen Gehorsam der Griseldis noch als unrealistisch beurteilt und dem Leser nur geraten, von Gott auferlegte Prüfungen so geduldig zu ertragen wie Griseldis. Der Bearbeiter der *L. G.* preist Griseldis hingegen als echtes Vorbild für Ehefrauen. Insgesamt blieb die *L. G.* ohne Rezeption.

ÜBERLIEFERUNG: Leipzig, UB, Ms. 1279, 135^v–160^r (Pap., Leipzig, erste Hälfte 15. Jh., ost-mitteldt.).

AUSGABE: G. Apollonius von Tyrus. Hg. v. Carl Schroeder. Leipzig 1873, S. 1–21.

LITERATUR: Fritz Peter Knapp, VL² 5 (1985) Sp. 691–694. – Irene Erfen: G. III. Dt. Lit. In:

LexMA 4 (1989) Sp. 1721. – Gert Woerner/Thomas Haye: G. In: KLL³ 6 (2009) S. 628–637. – Eduard Schröder: Der *L. Äsop*. In: Nachrichten von der Ges. der Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Kl. 1933 (1933) S. 181–192. – Ursula Hess: Heinrich Steinhöwels G. Stud. zur Text- und Überlieferungsgesch. einer frühhumanistischen Prosanovelle (MTU 43). München 1975, S. 120 f. u. ö. – Christa Bertelsmeier-Kierst: G. in Deutschland. Stud. zu Steinhöwel und Arigo. Heidelberg 1988, S. 136 f. u. ö. – Leander Petzoldt: Die unschuldig verstoßene Ehefrau. Zur Stoff- und Überlieferungsgesch. des Volksbuchs von G. in der mündlichen Tradition. In: FS Heinz Engels (GAG 561). Hg. v. Otfried Ehrismann u. a. Göttingen 1991, S. 64–82. – Barbara Sasse: Vom humanistischen Frauendiskurs zum frühbürgerlichen Ehediskurs. Zur Rezeption der Griselda-Novelle des Boccaccio in der dt. Lit. des 15./16. Jh. In: Daphnis 37 (2008) S. 409–432. – C. Bertelsmeier-Kierst: Steinhöwels G. im Kontext europäischer Hofkultur des 15. Jh. In: Die dt. Griselda. Transformationen einer literarischen Figur von Boccaccio bis zur Moderne. Hg. v. Achim Aurnhammer/Hans-Jochen Schiewer. Berlin/New York 2010, S. 73–92. – Griselda. Meta-morfosi di un Mito nella Società Europea. Atti del Convegno Internazionale a 80 Anni dalla Nascita della Società per gli Studi Storici della Provincia di Cuneo, Saluzzo, 23–24 Aprile 2009. Hg. v. Rinaldo Comba/Marco Piccat. Cuneo 2011. MM

Die Beichte einer Frau. – Minnerede.

Der Text beginnt in typischer Weise mit einer kontextualisierenden Einleitung eines umherwandernden Erzählers: Zufällig beobachtet und belauscht er die Beichte einer Frau; ungewöhnlich ist dabei, dass diese «in des pfarrers gemach» (V. 9) und vor einem Fenster stattfindet. Mit der Wahl dieses Ortes wird die Spannung gegenüber dem Sakrament der Beichte bereits zu Beginn entschärft. Die Frau wird vom Pfarrer der Sünde der außerehelichen «bulschaft» beschuldigt, woraufhin die Beichte sich zu einem Streitgespräch entwickelt. Die Frau kontert geschickt die Bezeichnungen des Pfarrers, indem sie ihm zunächst vordergünstig das Wort redet: «herr ir redt wol. gottes nyeman vergessenn sol, dar uber unns all hatt gewalt. das selb gebot ich auch gern halt» (V. 71–74). Daraufhin macht sie sich die «gebott» zu eigen, indem sie die religiösen Tugenden «caritas» und «amor» auf ihre

Weise auslegt: «gott selb der hatt gesprochen: halt din neben mensch lieb als dich. das selb gebott halt auch ich» (V. 78–80.). Die Frau spielt Religiosität gegen Ritterschaft aus, «wan got selbst gestiftet konig unnd herrn, das sie witwenn unnd weisen nern» (V. 134 f.). Schließlich hat der Pfarrer dieser Argumentation nichts mehr entgegenzusetzen, erteilt ihr das «benedicere» (V. 222), entlässt sie mit Absolution und mit der Auflage, sie möge ihrer Buhlschaft treu bleiben. Dem Triumph der Frau redet die sich anschließende «nachred» des Erzählers das Wort, der die Tugend der Frauen und die rechte Minne lobt.

Der Text steht im Zusammenhang mit spätm. Streitgedichten, welche das Verhältnis zwischen religiösen Normen und weltlicher Minne immer wieder neu ausagieren (Kasten). Eine inhaltliche Parallele ist in der Versnovelle → *Pfaffe und Ehebrecherin* zu sehen.

ÜBERLIEFERUNG: *Langfassung*: Berlin, SBB, Mgf 488, 14^v–25^r (Pap., um 1530). – Leipzig, UB Ms. 1614, 142^r–153^r (Pap., um 1512, nordfränkisch). – Prag, Knihovna Národního muzea, Cod. X A 12, 9^r–17^v (Pap., 1470/71, geschrieben von Clara → Hätzlerin [Bd. 4, Sp. 878–881]). – Karlsruhe, LB, Cod. K 408, 60^{va}–64^{vb} (Pap., 1430–35, schwäbisch-bair.-ostfränkisch). – London, British Library, Ms. Add. 24946, 90^r–96^v (Pap., zweite Hälfte 15. Jh.). – Wien, ÖNB, Cod. 2959, 46^r–57^r (Pap., Mitte 15. Jh., bair.). – *Kurzfassung I*: Heidelberg, UB, Cpg 313, 466^r–472^r (Pap., 1470–90, nordalemannisch-südfränkisch). – Trier, StB, Hs. 1120/128a 4^o, 3^r–6^r (Pap., um 1490, moselfränkisch). – Berlin, SBB, Mgf 1107, 119^r–121^v (Pap., 1459, schwäbisch). – *Kurzfassung II*: München, BSB, Cgm 713, 64^r–72^r (Pap., ca. 1460–80, nordbair.). – Nürnberg, Germ. Nationalmuseum, Hs. 5339a, 306^r–315^v (Pap., zweite Hälfte 15. Jh., bair.). – Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibl., Cod. Quart 566, 1^r–4^v (Pap., 15. Jh.). – Berlin, SBB, Cod. 115, 9^r–11^r, 25^v–26^r (Pap., um 1590, bair.-österreich.). – *Kurzfassung III*: München, BSB, Cgm 270, 121^v–124^v (Pap., um 1464, ostschwäbisch). – Ebd., Cgm 379, 87^v–91^v (Pap., um 1454, ostschwäbisch). – Salzburg, Stiftsbibl. St. Peter, Cod. b IV 3, 91^r–94^v (Pap., nach 1478). – *Kurzfassung IV*: Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibl., Cod. Oct. 145, 48^r–53^v (Pap., 1480–1500, ostschwäbisch). – *Fassung mit Umstellung*: Berlin, SBB, Mgf 2370, 59^v–64^v (Pap., um 1495, westschwäbisch). – Stutt-

gart, LB, Cod. poet. et phil. 4^o 69, 266^v–278^r (Pap., zweite Hälfte 15. Jh., obd.). – *Fassung mit neuem Schluss*: Dessau, Landesbücherei, Hs. Georg. 24.8^o, 239^r–243^v (Pap., zweite Hälfte 15. Jh., ostmitteldt.). Die Gliederungssystematik ist übernommen von Lieb/Klingner, Handbuch. Vgl. dort auch die Besonderheiten und Überlieferungsgegebenheiten der einzelnen Fassungen.

AUSGABEN: Carl Haltaus (Hg.): *Liederbuch der Clara Hätzlerin* (Bibl.dt.Nat.-Lit. 8). Quedlinburg/Leipzig 1840 (Neudr. Berlin 1966, mit einem Nachw. v. Hanns Fischer [Dt. Neudrucke. Reihe: Texte des MA]) S. 115–122 (Nr. II 2). – Mhd. Minnereden. 2 Bde. Bd. 2: Die Heidelberger Hss. 313 und 355, die Berliner Hs. MS. Germ. Fol. 922. Auf Grund der Vorarbeiten von Wilhelm Brauns hg. v. Gerhard Thiele (DTM 41). Dublin 1967, S. 33–42. – Ursula Schmid (Bearb.): Cod. Karlsruhe 408 (Bibliotheca Germanica 16). Bern/München 1974, 268–280.

LITERATUR: Ingrid Kasten, VL² 1 (1978) Sp. 680 f. – Ulla Williams/Red., Killy² 1 (2008) S. 424. – Klingner/Lieb (2013) Nr. B340. – Ingeborg Glier: *Artes amandi*. Unters. zu Gesch., Überl. und Typologie der dt. Minnereden (MTU 34). München 1971. – I. Kasten: *Stud. zur Thematik und Form des mhd. Streitgedichts*. Hamburg 1973, S. 175–177, 180. – Melitta Rheinheimer: *Rheinische Minnereden*. Unters. und Edition (GAG 144). Göppingen 1975. – Ludger Lieb/Peter Strohschneider: *Die Grenzen der Minnekommunikation*. Interpretationsskizzen über Zugangsregulierungen und Verschwiegenheitsgebote im Diskurs spätm. Minnereden. In: *Das Öffentliche und Private in der Vormoderne*. Hg. v. Gert Melville/Peter von Moos. Köln u. a. 1998, S. 275–305, hier S. 278–286. – L. Lieb: *Eine Poetik der Wiederholung*. Regeln und Funktionen der Minnerede. In: *Text und Kultur*. Ma. Lit. 1150–1450. DFG-Symposium 2000. Hg. v. Ursula Peters (Germanistische Symposien. Berichtsbde. 23). Stuttgart 2001, S. 506–528, hier S. 519. – Jacob Klingner: *Minnereden im Druck*. Stud. zur Gattungsgesch. im Zeitalter des Medienwechsels (Phil.Stud.u.Qu. 226). Berlin 2010, S. 73. – Stefan Matter: *Reden von der Minne*. Unters. Zu Spielformen literarischer Bildung zwischen verbaler und visueller Vergegenwärtigung anhand von Minnereden und Minnebildern des deutschsprachigen SpätMA (Bibliotheca Germanica). Tübingen/Basel 2013. CS